

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen



Zentralverbandes \* Köln

Christlich-nationale Gewerkschaft für die

graphische u. papierverarbeitende Industrie

27. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf.  
monatlich 20 Pf., ohne Bestellgeld

Köln, den 11. April 1931

Bezeichnet vierteljährig Semestral  
Eingangsnummer 10 Pfennig

Nummer 8

## Erkenntnis der ehernen Wahrheiten bei einem früheren Sozialisten

Die Aufgaben der Gewerkschaften werden allzuoft nur als rein materielle Alltagsarbeit angesehen. Für uns als überzeugte Christen ist aber alles Ringen und Kämpfen auf Erden nicht Selbstzweck, sondern Durchgangsstation, Vorbereitung auf das Jenseits. Von dieser hohen Warte aus müssen wir unsere gewerkschaftliche Mission würdigen. Gewiß, unser Kampf um geregelte Arbeitsbedingungen, um angemessene Löhne, um fortschrittliche Sozialpolitik ist zunächst zur Verringerung der Alltagsorgen bestimmt. Wir schaffen aber damit auch die Voraussetzungen für ein christliches Familienleben, für ein christlich-soziales Staatswesen. So stellen wir unsere Gewerkschaftsarbeit bewußt in den Dienst der Gemeinschaft und zugleich in den Dienst des Reiches Gottes.

Wenn wir das tun, finden wir sofort die Trennungslinien zu den anderen Gewerkschaftsrichtungen, insbesondere zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Auch bei den gemeinsamen Arbeiten, zu denen die Verbände zwingen, geben wir immer von einer anderen Grundeinstellung aus und haben ein anderes Ziel. Diese Grundeinstellung und Ziele sieht August Winnig, ein früherer maßgeblicher Führer der sozialistischen Gewerkschaften, in seinem vor kurzem erschienenen Werk „Vom Proletariat zum Arbeiterum“ durchaus richtig, wenn er u. a. sagt:

„Die Gemeinschaft stirbt an der materialistischen Lebenslehre. Sie stirbt, weil der Mensch die Vorstellung des schaffenden Weltuntergrundes verloren hat. Jetzt ist der Mensch ganz auf sich gestellt und lebt nur aus seinen Trieben. Es fehlt ihm das Bewußtsein einer überweltlichen unerbittlichen letzten Instanz. Er sieht sich nur Seinesgleichen gegenüber, und es fehlt ihm darum die Ehrfurcht. Denn woher soll die Ehrfurcht kommen, wenn es sich im Leben nur darum handelt, die Jahre auf eine angenehme Weise hinzubringen? Wie kann der Mensch Ehrfurcht haben vor Seinesgleichen, die doch alle vom gleichen Vorteilsstreben besetzt sind? Ehrfurcht ist nur möglich vor einem Wesen, das höher ist als das eigene. Was allein eine Gemeinschaft bindet, ist das Bewußtsein einer Pflicht vor einem höchsten Willen. Der Grund der Gemeinschaft ist allein Gott, und wo sich der Mensch der Vorstellung Gottes entledigt, muß die Gemeinschaft zerfallen. Das ist die ewige ehernen Wahrheit, an der alles Verbandswesen zerfällt.“

Gott ist nicht zu beweisen auf die Art, wie ein Mensch oder eine Sache zu beweisen ist. Aber er beweist sich selber, und er beweist sich am stärksten in unserer Kreativität. Daß wir ohne innere Beziehung zu Gott keine Gemeinschaft bewahren können, obwohl doch unser Leben nur in der Gemeinschaft lebbar ist: das ist der stärkste Beweis Gottes. In dem Zerfall der Gemeinschaft, der unweigerlich dort eintritt, wo der Mensch die Gottesvorstellung verliert, offenbart sich erschütternd die Gottlosigkeit des Menschen, offenbart sich zugleich die unfassbare Abhängigkeit des Geschöpfes von der schaffenden Macht. Hier waltet ewig und unüberbrücklich das Gesetz einer letzten Kausalität: Ich bin der Schöpfer, du bist das Geschöpf, du bist aus meinem Willen und bist nichts ohne mich.

Erst diese Erkenntnis schafft die Möglichkeit einer neuen Auffassung vom Wesen und von der Bestimmung des Arbeiters. Solange wir nicht an eine sinnvolle Welt und an einen sinngebenden Hintergrund glauben, so lange kann uns der Mensch nicht mehr als das zufällige Ergebnis einer Anpassungs- und Auslesemechanik sein, so lange können wir auch im Arbeiter nicht mehr als das zufällige Ergebnis eines mechanisch verlaufenden gesellschaftlichen Vorganges sehen: eine sinnlose und bestimmungslose Erscheinung, gegen deren formzerstörende Wirkungen der Gemeinschaft das Recht der Notwehr zusteht. Das ist die heutige Lage, die nur durch eine neue Eingebung geändert werden kann.

Diese Stimme von einem Menschen, der aus dem anderen Lager kommt und hier die Umwelt genau kennen-

## Der Deutsche Gewerkschaftsbund zur Lage

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hält sich auf Grund einer Prüfung der wirtschaftlichen und sozialen Gegenwartsfrage zu folgenden Feststellungen und Forderungen für verpflichtet:

„Die Kernfrage der deutschen Wirtschaftspolitik bildet nach wie vor das Preis- und Lohnproblem. Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß es den deutschen Arbeitgebern weitgehend gelungen ist, ihr Programm der Lohn- und Gehaltsenkung durchzuführen; nicht nur die nominalen Löhne sind gesenkt, sondern die meisten deutschen Arbeitnehmer haben auch beträchtliche Teile ihres Realeinkommens eingebüßt. Die weitgehenden Hoffnungen, die an die Preisentzugsaktion geknüpft waren, haben sich nicht erfüllt; zwar sind auch die vom letzten Verbraucher zu zahlenden Preise teilweise gesunken, doch ist im ganzen gesehen, die Einkommensenkung der Preisentzug voraus geeilt. Unter sozialen Gesichtspunkten gesehen, hat sich das Mißverhältnis der Lohn- und Preisentwicklung in einer Verschlechterung der Lebenslage auch der noch beschäftigten deutschen Arbeitnehmer ausgewirkt; andererseits hat sich die Hoffnung, durch Lohn- und Preisabbau die Wirtschaft anzukurbeln, auf Grund der bisherigen Erfahrungen als trügerisch herausgestellt.“

„Diese Feststellung zwingt uns zu einer unbedingten Ablehnung der gegenwärtigen von weiten Arbeitgebertreuen vertretenen Forderung eines zweifeln Lohnabbaus. Die Durchführung dieser Vorschläge, die man durch eine Zerlegung des Tarifvertrages und des Schlichtungswegens zu erreichen hofft, müßte das Arbeitseinkommen der Arbeitnehmer auf ein kulturwidriges Niveau herabdrücken, ohne daß auf diesem Wege die erhoffte Wirtschaftsbelebung eintreten könnte.“

„Auch bei den gegenwärtig brennenden Fragen der Agrar- und Handelspolitik dürfen die Wirkungen auf Reallohn und Beschäftigungsmöglichkeiten nicht außer acht gelassen werden. Obwohl sich der Deutsche Gewerkschaftsbund wiederholt zu einer Politik bekennend, die auf Erhaltung und Geförderung der deutschen Landwirtschaft gerichtet ist, müßten wir einer Ausdehnung der Schutzmaßnahmen zugunsten der Landwirtschaft in dem Augenblick widersprechen, in dem die Lebenshaltung und der Beschäftigungsgrad der industriellen Arbeitnehmerschaft bedroht wird.“

„Die auf rund 5 Millionen gestiegene Zahl der Arbeitslosen beweist, daß der Lohnabbau kein Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ist. Die zweifelhafte Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheit durch angemessene Verteilung der Arbeitszeit muß deshalb ernsthafter in Angriff genommen werden. Falls trotz der Vorbilder, die die günstige Wirkung der Arbeitszeitverkürzung erweisen, freiwillige Vereinbarungen darüber

weiterhin an dem Widerstand der Unternehmer scheitern sollten, dürfte ein gesetzlicher Eingriff, der die Voraussetzung einer Regelung für die Krisenzeit schafft, kaum zu umgehen sein. Dabei könnten die Betriebe in der Verteilung der Arbeitsstunden völlig freibleiben. Möglichst weitgehende Ermäßigung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bei Mehrereinstellungen infolge Arbeitszeitverkürzung und Überstundenzuschläge zugunsten der Kasse der Arbeitslosenversicherung sollten eingeführt werden. Die Arbeitszeitverkürzung ist nicht zu umgehen, weil nur durch sie die Arbeitslosenversicherung und die anschließende Fürsorge genügend entlastet und der auf den Arbeitslosen ruhende leibliche und seelische Druck erleichtert werden kann.“

„Eine weitere Minderung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Fürsorge muß entschieden abgelehnt werden. Dagegen ist eine Vereinfachung der gesamten Vorschriften sowie Befreiung von Härten entsprechend den vom DGB bereits eingereichten Vorschlägen nötig. Besonders dringend ist die Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung sowie der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung.“

„Die Erhaltung der sozialen Versicherung ist angesichts der Unsicherheit der Lage der gesamten Arbeitnehmererschaft, die in der Regel eigene Vorsorge für den Notfall nicht zuläßt, ein dringendes Erfordernis. Der Plan der Unternehmer, die in den letzten Jahren erreichten Verbesserungen in der Unfallversicherung rückgängig zu machen, schafft bei den Betroffenen starke Beunruhigung und sollte deshalb auch den Widerstand der Regierung herbeiführen.“

„Die Gefährdung der Invaliden- und Knappschaftsversicherung erfordert unmittelbare Hilfsmassnahmen, bedingt darüber hinaus aber auch auf dauernde Sicherung der Leistungsfähigkeit gerichtete Änderungen des Gesetzes.“

„Die Sozialversicherung ist durch Krieg und Kriegsfolgen in Not geraten. Ihr Vermögen hat die Inflation vernichtet. Ihre Ausgaben sind trotzdem dauernd gestiegen, weil die Zahl der Rentenbezieher durch Kriegsdienstschäden und Not in der Heimat über alle früheren Berechnungen hinaus emporgeschwollen ist. Dabei sind die Einnahmen wesentlich vermindert worden, weil die Zahl der Beitragszahler infolge der Rationalisierung erheblich gesunken ist. Außerdem trägt zum Beispiel die Knappschaftsversicherung auch noch die Rentenlast für die aus den abgetrennten Gebieten vertriebenen Volksgenossen, ohne eine Gegenleistung dafür zu erhalten.“

„Angesichts dieser Notstände, die vom ganzen Volke zu vertreten sind, darf bei Maßnahmen zur Leistungssicherung der Opferwiller der Arbeitnehmerschaft nicht über Gebühr in Anspruch genommen werden, sondern alle Stände müssen zur Hilfe bereit sein.“

gelernt hat, erscheint uns sehr beachtlich, zumal der Verfasser im Schlußteil seines Wertes zu folgendem Urteil über unsere Bewegung kommt: „Mit dem Scheitern der arbeitertümlichen Erhebung in den sozialistischen Gewerkschaften ist der Vorkampf für die Standwerdung des Proletariats die Aufgabe der christlich-nationalen Arbeiterbewegung geworden. In den sozialistischen Gewerkschaften denkt und handelt heute nicht der deutsche Arbeiter, wie ihn die Natur geschaffen hat, sondern der von bürgerlichen Verfallsprodukten vergiftete Proletarier. Es gilt, ihm durch die Tat zu zeigen, was die Aufgabe des deutschen Arbeiters in diesem Abschnitt der deutschen Geschichte ist. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung gehört heute in den Vordergrund der deutschen Politik. Sie muß die moralische Führung des kommenden Arbeiterturns werden.“

Im Zeitalter des Materialismus ist es nicht leicht, praktische Gewerkschaftsarbeit auf dem Boden christlicher Grundzüge zu treiben. Die ganze Welt und die Wirtschaft läuft gegen diese Grundzüge Sturm. Aber je stärker dieser Widerstand wird, um so klarer tritt hervor, daß nicht Liberalismus oder Materialismus, nicht Sozialismus oder Kommunismus, sondern nur das Evangelium der Gottes- und Menschenliebe uns das Glück und den Frieden bringen können, soweit sie überhaupt auf dieser unvollkommenen Welt verwirklicht werden können. Hier müssen wir als christliche Bewegung eingehen. Wir wissen, daß unsere Aufgaben groß und vielfältig und unsere Verantwortung vor der Gesamtheit des Volkes schwer ist. Aber gerade deswegen dürfen wir nicht müßlos werden. Jeder von uns hat die Pflicht, mitzuarbeiten an einer besseren Zukunft der Arbeiterschaft und unseres Volkes.“

# Welche Berufsverbände gehören zum Deutschen Gewerkschaftsbund?

Vielfach besteht in den Kreisen der Vertrauensleute und Werber unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes die Ansicht, daß sie nur die Mitglieder ihres betreffenden Berufsstandes, dem sie angehören, für ihre diesbezügliche Berufsorganisation werden dürften. Diese Ansicht ist falsch. Wir sind im Deutschen Gewerkschaftsbund zu einer wirtschaftlichen Ideen- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen. In unserer Einigkeit und Geschlossenheit, in unserer Gesamtkraft liegt unsere Macht und unser Erfolg. Wir alle haben — lohn- und arbeitspolitisch gesehen — fast die gleichen Ziele. Darum müssen wir auch füreinander und miteinander kämpfen, ganz gleich, ob wir Arbeiter oder Angestellte sind. Es kann uns darum nicht gleichgültig sein, wo der neben uns stehende Kollege und Kamerad organisiert ist. Vor allem muß es unser Ziel sein, das Heer der Unorganisierten aufzulösen. Sie sind die Drogen und Schmarozer unserer schwierigen zielbewußten Organisationsarbeit. Zur besseren Information über die Verbandszugehörigkeit innerhalb unserer christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung soll nachfolgende

Orientierungstafel unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes dienen. Darum ausschneiden und aufbewahren!!!

## Dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften sind folgende Berufsverbände angeschlossen:

1. Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands, Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3. Vorsitzender: Josef Wiedeborg.
2. Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes, Köln a. Rh., Benloer Wall 9. Vorsitzender: Bernhard Boeder.
3. Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Essen (Ruhr), Schützenbahn 66. Vorsitzender: Heinrich Imbusch, M. d. R.
4. Ostberg-Bund, Berlin S 42, Luisenuser 1. Vorsitzender: Paul Thranert.
5. Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands, Berlin D 27, Raupachstr. 9. Vorsitzender: Peter Tremmel, M. d. R.
6. Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten W. Leipzig C 1, Johannisgasse 4. Vorsitzender: Wolf Schar.
7. Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, Köln a. Rh., Dülker Straße 27. Vorsitzender: Peter Dedenbach.
8. Graphischer Zentralverband, Köln a. Rh., Benloer Wall 9. Vorsitzender: Adam Hornbach.
9. Reichsverband christlicher Hausgehilfen Deutschlands, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzende: Mina Amann.

10. Gewerkschaft der Heimarbeiterinnen, Berlin W 30, Nollendorferstr. 15. Vorsitzende: Margarete Wolff.
11. Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands, Köln a. Rh., Benloer Wall 9. Vorsitzender: Heinrich Kurtscheid.
12. Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer, Berlin NW 6, Luisenstr. 38. Vorsitzender: Franz Behrens.
13. Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands, Frankfurt a. M., Fichtelstr. 3. Vorsitzender: Theodor Riemeder.
14. Zentralverband christlicher Maler und verw. Berufsangehörigen Deutschlands, Düsseldorf, Luisenstr. 37. Vorsitzender: Hans Berghoff.
15. Christl. Metallarbeiterverband Deutschlands, Duisburg, Stapeltor 17. Vorsitzender: Franz Wieber, M. d. R.
16. Zentralverband der Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter Deutschlands, Düsseldorf, Bismarckstr. 91. Vorsitzender: Christian Schmitz.
17. Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands, Düsseldorf, Zahnstr. 43. Vorsitzender: Gerhard Cammann.
18. Zentralverband christlicher Legilarbeiter Deutschlands, Düsseldorf, 55, Florastr. 7. Vorsitzender: Heinrich Fahrenbrach, M. d. R.

9. Reichsverband angestellter Ärzte, Leipzig, Weststraße 75. Vorsitzender: Dr. Jährig.
10. Verband deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere, Hamburg, Stubbenhut 10. Vorsitzender: Kapitän Walter Freyer.
11. Berufsverband deutscher Dentisten, Berlin N 24, Dramenburger Straße 60—63. Vorsitzender: Max Wenz.
12. Reichsverband deutscher Berufsmusiker, Berlin C 25, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. Vorsitzender: Wilhelm Donath.
13. Reichsverband der Molkerei- und Käseangestellten, Berlin SW 61, Teltower Str. 34. Vorsitzender: Molkereidirektor Rauch.
14. Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, als Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzender: Dr. Otto Herwegen.

## Dem Gesamtverband deutscher Verkehrs- und Staatsbediensteter gehören an:

1. Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V., Berlin NW 6, Am Jirtus 9. Vorsitzender: Ostar Rümmele.
2. Fachverband der Privatseifenbahner, Berlin NW 6, Am Jirtus 9. Vorsitzender: Heinrich Leh.
3. Fachverband der Straßen- und Schnellbahner, Berlin NW 6, Am Jirtus 9. Vorsitzender: Gerhard Bonhold.
4. Fachverband der Industrieisenbahner, Berlin NW 6, Am Jirtus 9. Vorsitzender: Wohlfahrt.
5. Fachverband der Reichs- und Staatsbediensteten, Berlin NW 6, Am Jirtus 9. Vorsitzender: Georg Knopte.
6. Deutsche Wasserstraßen-Gewerkschaft, Berlin W 57, Bülowstr. 88. Vorsitzender: Hans Brune.
7. Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten, Abt. Annäherer, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 5. Vorsitzender: Gustav Jäger.
8. Bayerischer Eisenbahnerverband e. V., München, Luisenstr. 15. Vorsitzender: Mich. Helmerich, M. d. R.
9. Reichsverband des deutschen Flieger- und Luftschiffpersonals, Berlin NW 6, Am Jirtus 9. Vorsitzender: Josef Walter.
10. Reichsbund ehemaliger Militärämter Deutschlands e. V., Berlin-Frohnau, Fischtalweg 26. Vorsitzender: Max Stahl.
11. Bund deutscher Seefahrer, Berlin W 57, Bülowstraße 88. Vorsitzender: Hans Brune.
12. Deutsche Postgewerkschaft, Düsseldorf, Wilhelmplatz 9. Vorsitzender: Ferdinand Weber.

## Der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften hat folgende Einzelorganisationen in sich vereint:

1. Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg und Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzender: Hans Bechly.
2. Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzende: Frä. Katharina Müller.
3. Reichsverband deutscher Guts- und Forstbeamten, Berlin W 10, Dörnbergstr. 6. Vorsitzender: Güterdirektor Hugo Müllinghaus.
4. Deutscher Werkmeister-Bund, Essen a. d. R., Friedenstr. 61. Vorsitzender: Auf der Laake.
5. Verband Deutscher Techniker, Essen a. d. R., Schützenbahn 65. Vorsitzender: Hermann Peterfen.
6. Fachverband der Privatseifenbahner, Angestellten-gruppe, Berlin NW 6, Am Jirtus 9. Vorsitzender: Heinrich Leh.
7. Reichsverband der Büroangestellten und -beamten, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Vorsitzender: Ernst Schröder.
8. Bund angestellter Akademiker, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19. Vorsitzender: Regierungsrat Dr. Alfons Gallus.

## Von der Erfindung des Papierses und der Papiermaschine

Von Karl Huhle, Leipzig.

Der Vorläufer des Papierses war der Papyrus, dessen Gebrauch und Herstellung den Ägyptern schon um 3500 vor Christus bekannt gewesen sein soll. Der Papyrus war eine aus dem Markt der Papyrusstaude, eine Art Sumpfpflanze, die im Nildelta in ungeheuren Mengen wuchs, hergestellter, blattförmiger Stoff. Das ziemlich feste Mark aus dem Schaft der starken Pflanze wurde in sehr dünne, lange und möglichst breite Streifen zerschnitten. Die Streifen wurden mit dünnem Meißel getränkt, auf Brettern treuweise übereinandergelegt, geglättet und zuletzt scharf gepreßt oder auch mit Hämmern geschlagen. Der so bereitete Stoff wurde dann an der Sonne gründlich ausgetrocknet. Durch Aneinanderlegen solcher Blätter entstanden lange Streifen, die eine vortreffliche Schreibfläche abgaben. Die Streifen wurden nach dem Beschreiben aufeinandergerollt und in dieser Form aufbewahrt.

In der Herstellung dieses Schreibstoffes waren die alten Ägypter Meister. Sie verfertigten für ihre zahlreichen und umfangreichen schriftlichen Aufzeichnungen diesen Stoff in großen Mengen und trieben damit auch zugleich einen schwanhaften und sehr einträglichen Handel mit nahezu allen Kulturobjekten ihrer Zeit. Der Papyrus wurde der meist verwandte und für die Niederschrift der literarischen Erzeugnisse nahezu einzige Schreibstoff des Altertums. Als dann viele Jahrhunderte später das Papier erfunden worden war und ebenfalls bei jenen Kulturobjekten allgemein Verwendung als Schreibstoff fand, schließlich den Papyrus sogar verdrängte, wurde der Name desselben auch auf den neuen Schreibstoff

übertragen. Unser heutiges Papier ist nach Stoff und Herstellung etwas ganz anderes, als der Papyrus der Alten und hat mit diesem kaum viel mehr, als den Namen gemein.

Der neue Schreibstoff Papyrus verdrängte auch bei Griechen und Römern die althergebrachten Schreibflächen. Allerdings wurde für politische Zwecke noch jahrhundertlang das Althergebrachte festgehalten, z. B. in den Volkssammlungen der Griechen, die über politische Vergehen einzelner Männer die Verbannung aussprachen, wurden Tonschreiben „Ostrata“ abgegeben. Dieser Ostrakismus spielte im politischen Leben der alten Griechen eine große Rolle. In der Bezeichnung „Scherbengericht“ hat sich der Begriff bis heute erhalten.

Griechen und Römer kannten die Anwendung und das Beschreiben des Papyrus ganz wie im alten Ägypten. Das Material wurde nicht im Lande selbst gefertigt, sondern von den Ägyptern auf dem Handelswege bezogen. Immer wurden mehrere Papyrusblätter zu einem langen Streifen zusammengeliebt, der an dem einen Ende an einem runden Holzstäbchen befestigt wurde, auf welchem der ganze Streifen bequem aufgerollt werden konnte. Diese Papyrusrollen, die eine Länge bis zu 50 m erreichten, bilden die übliche Form des antiken Buches.

In der Verfertigung, dem Beschneiden, Leimen und Binden der Rollen und der kunstvollen Behälter aus Leder hierzu, tritt uns zum ersten Male ein eigenes Buch- und Buchbindergewerbe entgegen.

Als hochberühmter Schriftstoff muß endlich auch noch das Pergament erwähnt werden. Es wurde aus dem ungererbten Fell junger Schafe und Ziegen hergestellt. Nach einer allerdings nicht beglaubigten, geschichtlichen Überlieferung ist die Erfindung des Pergaments auf den König Cumenes II., der 197—218 v. Chr. in Pergamon

herrschte, zurückzuführen. Die Ausfuhr des Papyrus war damals noch Monopol der Ägypter. Um sich unabhängig zu halten, versuchte man in Pergamon einen Schreibstoff aus Tierfellen herzustellen. Er bewährte sich vortrefflich und wurde nach seinem Ursprungsland Pergament genannt. Die hervorragende Schreibfähigkeit und vor allem die unverwundliche Festigkeit und Dauerhaftigkeit machten das Pergament im späteren Verlaufe der Schriftentwicklung zum geschätztesten und begehrtesten Schreibstoff des Altertums, gegen den sogar der Papyrus zurücktrat. Es entstanden eigene Pergamentrollen und Pergamentbücher, die noch weit über das Altertum hinaus im Mittelalter zur Verwendung kommen. Auch heute noch ist das echte Pergament ein geschätztes Material für die Anfertigung von Urkunden und Dokumenten wie auch für Bucheinbände.

Während so das klassische Altertum und auch das erste Jahrtausend des Mittelalters ihre Literatur auf Papyrus und Pergament schrieben, war schon Jahrhunderte vorher in China bei den Chinesen ein neuer Schreibstoff, das Papier, erfunden worden. Nach der geschichtlichen Überlieferung hat um das Jahr 120 vor Christus herum in China unter der Regierung des Kaisers Han-ho-ti der Aerbauminister Tsai-Kün die Herstellung von Schreibblättern aus dem Fasern des Papiermaulbeerbaumes, des chinesischen Grales, des Bambusrohres und noch andere Pflanzenstoffe gelehrt. Das Herstellungsverfahren, vor allem die Gewinnung der Pflanzenfasern durch Schlagen, Stampfen, wohl auch Mahlen und sonstige Zerkleinerungsprozesse, ebenso auch die Verfertigung des Fasernmaterials auf nassem Wege, muß bereits damals ganz in der Art gewesen sein, wie sie viele Jahrhunderte hindurch auch bei uns geübt wurde und sie in ihren Grundzügen noch heute in der Herstellung des Wäpappiers ausgeübt wird. (Fortsetzung folgt.)